Haupt-Expedition: Bilkerstraße 24. Erscheint täglich. Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen: Marktstraße 5 u. Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke. Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 162. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. Freitag, den 20. Juni 1879. (Silverius.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 13. Jahrg.

Deutsches Reich.

L. **Berlin**, 19. Juni. Goldwährung, Silberwährung oder Doppelwährung? das war die kleine Abwechselung, der sich der Reichstag heute inmitten der Debatte über Ricinusöl und Kratzenfabrikate hingab. Die Freihändler aller Fraktionen, aber nur die Freihändler, hatten in Erfahrung gebracht, daß die „Reichsregierung" die Absicht habe, von der kaum eingeführten neuen Goldwährung abzugehen und zur Silberwährung zurückzukehren, oder wenigstens zur Doppelwährung zu schreiten. Der Reichskanzler zerstörte persönlich die „Legenden" — so nannte er in einer nicht ganz zutreffenden Parallele die umherschwirrenden Gerüchte —, die sich in dieser Beziehung gebildet hatten. Weder im Bundesrathe, noch im preußischen Ministerium sei eine Aenderung unseres bestehenden Münzwesens irgendwie angeregt worden, er habe nur mit dem weiteren Verkauf der Silbervorräthe einhalten lassen, weil die gegenwärtig dafür vom Auslande gezahlten Preise viel zu geringe seien. Im Uebrigen müsse er für seine Person jede Verantwortlichkeit für irgendwelche Uebelstände, welche im Münzwesen im Allgemeinen etwa begründet seien, ablehnen. Er sei daran ebenso unschuldig, wie der Lemberger Jude, der deshalb verurtheilt worden sei, eine zerschlagene Spiegelscheibe zu bezahlen, weil er in dem Augenblicke, als Einer nach der Scheibe warf, sich gebückt habe. Wie dieser Jude mit Unrecht für die zerschlagene Scheibe haften mußte, so mache man ihn unrechtmäßiger Weise verantwortlich für manche Beschlüsse der gesetzgebenden Gewalten, unter denen er doch nur einen bescheidenen Faktor bilde. Es wurde hierauf zur eigentlichen Besprechung der Interpellation geschritten. Die Väter unserer Münzreform, die Herren Delbrück und Bamberger, suchten natürlich ihr Werk nach Kräften zu vertheidigen, nach wiederholt abgelehnten Schlußanträgen kam aber noch aus dem Centrum der Abg. Schröder (Lippstadt) zu Wort, der constatiren konnte, daß die vom Bundesrathstische heute gemachten Zahlenangaben seine beständigen Befürchtungen über die Kosten unserer Münzreform leider bestätigten, ganz abgesehen von den anderweitigen Unzuträglichkeiten, zu denen die Münzreform geführt habe. Der Abgeordnete Schröder hatte nämlich am 28. März v. J. den Verlust, den wir durch den Verkauf unseres Silbers erleiden würden, auf 200 Millionen Mark berechnet, während Herr Bamberger den Verlust auf höchstens 50 Mill. angab. Heute erklärte nun der Bankpräsident, Herr v. Dechend, (unmittelbar nachdem der Reichskanzler geendet) daß wir beim bisherigen Verkaufe unseres Silbers 96 Millionen Mark verloren hätten, während ein weiterer Verkauf desselben uns einen Schaden von gleichfalls 90—100 Millionen zufügen würde. Da über Interpellationen keine Abstimmung erfolgt, so war der Gegenstand, als nach der Schröder'schen Rede ein Schlußantrag durchging, erledigt. Es folgte die Weiterberathung über den Zolltarif, die am Schlusse der Sitzung noch zu einem unerwarteten „Hammelsprung" führte, bei dem sich aber zum Glück das Haus beschlußfähig zeigte. Bei der Abstimmung über die Position Oel wollte nämlich der Abg. Stephani das Ricinusöl vom Eingangszoll befreit haben; da auch das Präsidium nicht einig darüber war, ob die Mehrheit für oder gegen den Antrag Stephani sich erhob, so kam es zum Hammelsprunge, der die Ablehnung des Antrages ergab. — Die Tabakcommission erledigte heute das Tabaksteuergesetz in erster Lesung. Es wurden die bisher noch offen gelassenen Zoll- und Steuersätze bestimmt, die natürlich auch jetzt nur eine provisorische Bedeutung haben.

— Am 6. Mai hatte der Graf Thun-Hohenstein eine Audienz beim h. Vater, der in seiner Unterredung mit dem Grafen auch auf die deutschen kirchlichen Verhältnisse kam. Nach einer Prager Correspondenz des „Univers" äußerte der Papst Folgendes: „Meine erste Sorge nach Besteigung des apostolischen Stuhles war, der Welt zu zeigen, daß der Stellvertreter Jesu Christi immer bereit ist, die Hand zur Versöhnung zu bieten. Und wo hätten Wir das mehr beweisen können, als in Deutschland, wo Tausende von Katholiken, ihrer Hirten beraubt, die Gnadenmittel der Kirche nicht empfangen können? Es war daher unsere Pflicht, Alles zu thun, was mit den Rechten der Kirche verträglich ist, um der traurigen Lage ein Ende zu machen und den Katholiken Deutschlands zu Hilfe zu kommen. Wir werden nicht ruhen, bis Wir dieses Ziel erreicht oder bis Wir der ganzen Welt gezeigt haben, daß, falls die Versöhnung unmöglich, die Schuld nicht an dem apostolischen Stuhle liegt." Bis jetzt waren die rastlosen Bemühungen des h. Vaters vergeblich, und es scheint nicht, daß die nächste Zukunft günstigere Erfolge zeigen werde. Die Katholiken Deutschlands wissen, so bemerkt dazu die „Germ.", mit welcher Hingebung der h. Vater an dem Werke des Friedens arbeitet, sie werden auch, falls es nicht zu Stande kommt, wissen, wem es zu verdanken ist, daß der unselige Kampf noch weiter die Kirche verwüstet und die Fundamente des Staates untergräbt.

— Oberbürgermeister v. Forckenbeck befindet sich zur Zeit in Heiden, dem bekannten hochgelegenen Luftcurort im Canton Appenzell. Ueber seine Rückkehr nach Berlin steht noch nichts fest.

— Die Wiener „Neue freie Presse" wartet mit folgender Weisheit auf. Sie hält es für wahrscheinlich, daß Fürst Bismarck mit der ganzen furchtbaren Energie, über die er verfügt, zur Bildung einer Partei Bismarck schreiten werde, um nicht blos die wirthschaftliche, sondern auch die politische Reaction zu verwirklichen. Und darin sei für den Liberalismus eine Gefahr enthalten, die alle bisherigen Gefahren übersteigt. Deshalb bleibe es aber auch unverzeihlich, daß die Liberalen noch immer keine Miene machten, den Gedanken Forckenbeck's über eine Partei des unabhängigen deutschen Bürgerthums zu realisiren. Der Kanzler isolire die Parteien und gräbt einer nach der andern ihren Boden bei den Wählern ab. Die Maxime „Divide et impera" sei selten virtuoser befolgt worden. Die Parteien aber seien indolent geworden, und daran kranke das innere Leben in Deutschland. — Haben denn wirklich die „liberalen" Parteien ein besseres Geschick verdient? Der mächtige Kanzler hat sie so lange gelehrt, auf ihre Selbstachtung zu verzichten und ihr bestimmtes Votum so oft zurückzuziehen, als ihm eben beliebte, daß bei ernsten Männern der Parlamentarismus in Deutschland beinahe zum Gespött geworden. Gibt es doch heute noch unter den „Liberalen" Leute, die absolut nicht begreifen können, warum nicht auch das Centrum einen Handel eingeht und Finanzzölle bietet und das Ende des Culturkampfes fordert. So wenig verstehen diese „Politiker", daß es auch Grundsätze gibt, über die sich nicht handeln und feilschen läßt.

— Die „Germ." rügt mit vielem Recht die vielen leeren Sitze in den Reihen des Centrums. Bei so wichtigen Verhandlungen sollte kein gewissenhafter Abgeordneter im Reichstage fehlen, wenn auch der spröde Stoff Manchem das Fernbleiben von seinen häuslichen Verhältnissen zu einem schweren Opfer gestalten mag.

— Nach einer Bremer Correspondenz der „Norddeutschen" hat dort bei einem Banket des Künstlervereins der Reichskommissar für die Ausstellung in Sydney, Professor Reuleaux, u. A. bemerkt, daß man in gewerblichen Kreisen die Mahnung beherzigen möge: „nicht zu viel Schaufenster und mehr Werkstatt!" man könne sonst leicht wieder auf Abwege gerathen; die jetzt von dem Fürsten Bismarck inaugurirte nationale Wirthschaftspolitik werde dem gewerblichen Leben zu Gute kommen und das deutsche Volk mit seinen reichen Anlagen, mit seinem Fleiße und seiner ausdauernden Kraft anderen ihm vorausgeeilten Nationen gleichstellen. Bisher habe es in Deutschland nur der Handel verstanden, seine Ansprüche geltend zu machen und für dieselben in erster Linie Berücksichtigung und Unterstützung zu finden. Jetzt sei die Zeit gekommen, wo auch der gewerblichen Arbeit von der Gesetzgebung die Hand geboten werde.

— Der Kaiser und die Kaiserin wohnten gestern dem 25jährigen Jubiläum des Domkandidatenstiftes bei. Nach beendigter Predigt erhob sich der Kaiser und sprach Folgendes: „Wie Sie soeben von der Kanzel gehört haben, so ist es mein Wunsch; möge er in aller Herzen und Gedanken Raum und Gestalt gewinnen! Es ist ja das erste Mal, daß ich dieses Haus und diese Kapelle, die Stiftung meines seligen Bruders, betrete, und ich freue mich, daß sie bisher ihre Bestimmung völlig erfüllt. Wenn etwas im Leben und Treiben der jetzigen Welt Halt geben kann, so ist es der alleinige Grund, welcher in Jesu Christo gelegt ist. Lassen Sie sich daher nicht irre machen, meine Herren, durch die Strömung, welche durch die Welt, besonders in jetzigen Tagen hindurchgeht, und schließen Sie sich nicht der großen Menge derer an, welche die Bibel entweder ganz als alleinige Quelle der Wahrheit außer Acht lassen oder sie wenigstens nach ihrem Sinn fälschlich ausdeuten. Sie wissen alle, m. H., daß ich aus voller und freier Ueberzeugung der positiven Union angehöre, welche mein seliger Vater gestiftet hat. Der Grund und Fels, an dem ich und wir alle uns halten müssen, ist der unverfälschte Glaube, wie ihn die Bibel uns lehrt. (Hier erhob der Kaiser nachdrücklich die Hand.) Es gibt ja Viele, welche nicht ganz denselben Weg einschlagen; jeder handelt ja nach bestem Wissen und Gewissen, und richtet darnach sein Handeln, Thun und Wollen ein. Ich achte, ehre und dulde sie; aber wer auch in diesen Bund eintreten will, er wird jederzeit mit offenen Armen empfangen werden. Es ist ja eine erfreuliche Anzahl von solchen, die jetzt ihre Bildung hier empfangen und bald ins öffentliche Leben und die öffentliche Wirksamkeit übertreten wollen, wie andererseits auch eine Menge älterer, welche in früherer Zeit herangebildet worden sind. Möge ihnen allen der heutige Tag dazu gesegnet sein, die Erkenntniß Gottes und seines eingeborenen Sohnes Jesu Christi als die einzige Quelle wahren Heiles in ihnen zu fördern! Es kann ja ein jeder handeln, wie sein Gewissen ihm sagt: aber alle müssen doch aufbauen auf den einen Grund der Bibel und des Evangeliums. Wenn das nur geschieht, so werden sie alle eine gesegnete öffentliche Wirksamkeit entfalten können, ein jeder nach seiner Art."

— Nach der Kreuzzeitung hat der Herr Consistorialrath Stahn auf der Berliner Pastoral-Conferenz gesagt: „Wir sehnen uns auch nach dem Ende des „Culturkampfes". Aber wenn dasselbe plötzlich ein Mal aus potitischen Rücksichten zur Thatsache werden sollte, ohne daß dem Staat seine berechtigten Forderungen sollten erfüllt worden sein, dann würde die römische Kirche mit neuem Machtzuwachs die evangelische Kirche bedrängen. Dieses Ende des Kampfes wäre schlimmer als der Kampf. Und sind wir in diesem Kampfe zwischen Staat und Rom um der Parität willen am meisten beschädigt worden — denn, was dem einen recht ist, ist dem andern billig —, dann müßte billig bei einem glücklichen Ausgang des Kampfes um derselben Parität willen die evangelische Kirche von ihrem Druck entlastet werden, auf daß sie dem Staate, der den Muth hat, sich als einen evangelisch-christlichen zu bekennen, den harten Dienst gegen die verstärkte Macht Rom's leisten könne." —

21

L. Verschiedene Wege.

Aus dieser Gedankenfrage schreckte Hedwig auf, eigenthümlich berührt durch ihres Vaters völliges Schweigen.

Als sie rasch auf und zu ihm hinüberblickte, erschrak sie über die in seinem ganzen Wesen sich ausprägende Hinfälligkeit. Er ermannte sich indeß bald, doch kam im Gegensatz zu der großen Schwäche nunmehr eine fieberhafte Hast, eine gesteigerte Unruhe über ihn.

„Der thörichte, stürmische Junge!" rief er heftig. „Es kann, es darf nicht zu spät sein. Er muß zurück!" wiederholte er mehrere Male für sich, während er mühsam an seinen Schreibtisch wanderte. Mit unsicherer Hand brachte er ein Telegramm zu Stande. — „Sofort heimkehren; meine Kräfte schwinden schnell, und ich habe Dir wichtige Mittheilungen zu machen, Thorens."

Die Depesche ging sofort nach Thun, und der elektrische Draht trug sie in die Ferne. Hermann Thorens aber kehrte nicht heim. Das Telegramm erreichte ihn nicht mehr. Als es in Cadiz anlangte, hatte bereits Tags vorher „Der Pilger" den Hafen verlassen.

Sowie diese Rückmeldung dem leidenden Manne zuging, brach er in sich zusammen, wie Jemand, der selbst fühlt, daß seine Energie erlahmt. „Zu spät! zu spät!" klagte er. „Ich werde Dich also nicht mehr wiedersehen, Hermann!" Gleich so manchem Kranken hatte er bislang nie an eine Lebens-Gefahr in seinem Leidens-Zustande geglaubt, während ihm jetzt plötzliche Klarheit darüber geworden schien. Mit tiefer Bewegung zog er Hedwig dicht an sich, und ihr schmeichelnd die Haare von der Stirne zurückstreichend, sagte er leise: „Hedwig, mein Liebling, wenn ich nicht mehr bin, mußt Du Hermann einen Auftrag von mir bestellen. Er ist von Wichtigkeit. Sobald ich mich etwas beruhigt habe, will ich ihn Dir anvertrauen. — Gleich jetzt aber sende einen Boten nach Thun zu unserm alten Notar und laß ihn bitten, morgen mich zu besuchen."

Morgen! wie wenig ist der Mensch des kommenden Morgens, ja kaum der letzten Stunde sicher. Dies zeigte sich hier. Zu lange hatte der Kranke gezögert, sein Vorhaben kam jetzt in der That zu spät; denn eben hatte Hedwig, dem Auftrage entsprechend, das Zimmer verlassen, als sie einen dumpfen Ton vernahm. Hastig eilte sie zurück, niedergesunken am Boden lag ihr Vater, von einem Schlagfluß gerührt. Er war indeß nicht todt. Unter Hedwigs Bemühungen und der schnell herbeigeschafften ärztlichen Hülfe erwachte er wieder zum Leben, aber zu einem Leben, das kaum ein solches zu nennen war.

Schwere Stunden, kummervolle Tage waren über das kleine Haus gekommen; langsam schlich die Zeit für seine Bewohner hin, indeß Furcht und Hoffnung mit einander um die Oberhand kämpften. Endlich siegte die Hoffnung, langsam erholte sich der Kranke, wenigstens theilweise. Seine körperlichen Kräfte nahmen sogar einen ungeahnt günstigen Aufschwung, dagegen blieben die geistigen bedeutend geschwächt. Seine Denkfähigkeit hatte entschieden gelitten, besonders erschienen alle Erinnerungen bei ihm verwischt und unklar. Auch seine Ausdrucksweise blieb äußerst mangelhaft, und nur für Eines zeigte er stetes Verständniß — für die Sorgfalt Hedwigs. Wie ein hülfloses Kind hing er dieser an, nur beruhigt in deren Gegenwart. Zuweilen sprach er auch von Regine, nach deren lebendiger Unterhaltung er sich alsdann sehnte, wie etwa ein Kind nach einem Spielzeug verlangt, das es amüsirt. In diesem Sinne fragte er hie und da nach ihr, merkwürdiger Weise aber nie nach Hermann. Den schien er gänzlich vergessen zu haben; denn nannte Hedwig absichtlich seinen Namen, so sah er sie an mit einem jener glanzlosen, unsichern Blicke, die deutlich verriethen, daß er ihre Meinung nicht recht begriff, sich aber auf etwas zu besinnen strebte, das er nicht finden konnte. Dies waren bittere Zeiten für Hedwig, noch viel schwerer zu tragen als jene, wo er über den Verschollenen geklagt oder gezürnt.

Doch heute wie damals erlag sie nicht ihrem Schmerz. Herzlich, wie eine Schwester dem Bruder schreibt, verfaßte sie einen genauen Bericht der traurigen Vorgänge und sandte den Brief gemäß Hermann's Bitte an die gegebene Adresse nach Vera-Cruz. Im Uebrigen kämpfte sie in aller Stille ihn standhaft weiter, den schweren Kampf mit sich selbst. An jenem Neujahrstage, wo ihr leidenschaftliches Gefühl eine solche Uebermacht in ihr erlangt, daß sie in Gefahr gewesen, daran zu Grunde zu gehen, da hatte sie nicht umsonst in brennender Scham über ihre wilde Verirrung sich selbst gelobt: mit sich zu ringen und zu kämpfen, bis sie Meister ihrer Leidenschaft geworden. Leicht wurde ihr die Durchführung dieses Entschlusses gewiß nicht, denn der unter der Herrschaft eines übermächtigen Gefühls stehende Geist vermag nur mit dem vollen Beistand eines entschiedenen Willens die Bande zu sprengen, die ihn fesseln und unfähig machen, den Anforderungen des täglichen Lebens mit seinen, sei es nun großen oder kleinen Pflichten zu genügen. Diesen festen Willen aber bewahrte sich Hedwig, daher an ihr das Wort eines großen Geistesmannes sich bewährte: Der vermag viel, der zu wollen vermag. In Wahrheit birgt ein solch ernster, redlich gemeinter Vorsatz, wie das junge Mädchen ihn gefaßt hatte, zumeist den Keim kommenden Sieges bereits in sich. Lag dieser Hedwig gegenwärtig auch noch fern, so rang sie demselben doch entgegen, und im Kampfe erstarkte ihre Kraft. Dieselbe zu stählen, trugen die traurigen Verhältnisse bei, indem sie ihr eines der besten Heilmittel für inneres Weh boten — stete Beschäftigung. Allerdings war dieselbe so trüber und sorgenreicher Art, daß wiederum guter Wille und Opferfähigkeit dazu gehörte, sie zu erfassen. Hedwig that es mit der ganzen Innigkeit ihres Gemüths. Mit der vollen Hingebung, der eine Natur, wie die ihre, fähig war, machte sie sich die Pflege des leidenden Vaters zu einer Aufgabe, der gerecht zu werden keine Mühe, kein Opfer zu groß sein durfte.

Sie mußte ihm Regine ersetzen, mußte für ihn sorgen wie für ein Kind, mußte ihn erheitern und ihn aussöhnen mit dem Bewußtsein seiner Hülflosigkeit — kurz, sie mußte ihm Alles in Allem sein. Je mehr sie dies aber wurde, je abhängiger der Kranke von ihrer Liebe sich zeigte, je inniger und größer wurde diese, bis sie allmählich ganz ihre Gedanken absorbirte und sie ablenkte von dem eigenen Kummer.

So floß der Sommer hin; gegen Ende desselben fiel ein heller Lichtblick in das trübe, einförmige Leben Hedwigs, der ihre Selbstlosigkeit und treue Pflege in etwa belohnte. Es wurde wieder klarer und lichter in dem Geiste des Kranken; täglich schien er mehr und mehr Verständniß für seine Umgebung zu erlangen und zugleich die Fähigkeit, seiner Meinung verständlichen Ausdruck zu geben. So sprach er nunmehr häufig mit unsagbarer Dankbarkeit Segensworte über Hedwig aus, denen er eines Tages unerwartet eine Frage nach Hermann beigesellte.

Hedwig erfaßte den Moment, indem sie sofort erwiderte: „Ja, Vater, bald wird Hermann von seiner Reise heimkehren und uns viel erzählen. Inzwischen muß ich ihm aber schreiben und Deinen Auftrag ausrichten. Willst Du mir ihn genau erklären?"

Der Kranke schaute sie einen Moment wie zweifelnd an, aber es war nicht mehr ganz der stiere, verständnißlose Blick. Sich mit der Hand gegen die Stirne fahrend, als wolle er dort einen Druck entfernen, wiederholte er langsam: „Einen Auftrag! — ja, ja, Du sollst ihm sagen" — er stockte.

„Was soll ich Hermann sagen, Vater?"

Der Name half diesmal seinem Gedächtniß; plötzlich leuchtete es in seinem Auge. „Richtig, jetzt hab ich's, Kind; wenn ich nicht mehr bin, dann nimm aus dem Sicherheitsschrank das Briefpaketchen mit Hermann's Adresse — lege es in seine Hand, aber in seine Hand, hörst Du, Liebling?" Seine Stimme wurde undeutlicher, sein Blick schweifte in die Ferne.

„Und dann, Hedwig, melde mein Ableben nach O . . . . . an Werning. Noch aber bleibe ich bei Dir, Kind, nur jetzt führe mich hinein, ich bin müde."

Sie waren im Garten gewesen, und Hedwig führte ihn, seinem Wunsche entsprechend, sorgsam ins Zimmer nach seinem bequemen Lehnstuhl hin. Mit einem „Gott segne Dich, Kind!" legte er sich müde in demselben zurück.

In Hedwig's Augen standen Freudenthränen; hatte doch ihr Vater seit Wochen so klare, verständliche Worte nicht mehr gesprochen. Unbestreitbar war eine Besserung eingetreten, eine Besserung, die ihr ganzes Herz mit neuer Hoffnung belebte. Sie ahnte nicht, daß dieselbe nur ein freundlicher Abschiedsblick gewesen. Und doch stand gerade jetzt, da sie von der Erstarkung seiner Lebenskräfte träumte, ein schlimmer, gefürchteter Gast dicht neben ihrem Vater. Unbemerkt und still war er eingetreten in das trauliche Gemach, still und geräuschlos beugte er sich über den hinfälligen Mann und drückte ihm sachte die müden Augen zu. Weder Hedwig, noch das hinzugekommene Fräulein Mertens bemerkten die Nähe des schmerzbringenden Gastes; sie hielten den Reconvalescenten für eingeschlummert, ja, sie freuten sich dessen guter Ruhe, nicht ahnend, daß dies jener Schlaf sei, aus dem es kein Erwachen gibt. Aber die Täuschung konnte nur kurze Zeit währen, die Erkenntniß der furchtbaren Wahrheit brach sich ihre Bahn. Sie überwältigte Hedwig; jetzt verließ sie ihre Kraft, und Bewußtlosigkeit umfing mitleidig ihre Sinne, während Fräulein Mertens davon eilte, Hülfe herbeizuschaffen. Aber alle Hülfe kam diesmal zu spät; kein Arzt konnte bei diesem zweiten Schlage retten — der alte Herr war verschieden.

Fortsetzung folgt.

Ungeschickter hätte man die Theorie vom „protestantischen Staat" kaum verfechten können. Die Herren sind zum großen Theil im Herzen die Alten, wenn sie auch etwas kleinlaut geworden sind. Gelernt haben sie nichts, und da haben wir allen Grund, nichts zu vergessen.

— Der „Reichsanz." publicirte gestern amtlich die Erhebung des Hausministers Frhrn. v. Schleinitz in den Grafenstand, gleichzeitig — und das ist der Humor bei der Sache — donnerte es aber aus den officiösen Geschützpforten gegen die „Nat.-Ztg.", weil diese sich hatte beikommen lassen, die nun factisch vollzogene Erhebung bereits vorgestern zu signalisiren. Die diesmal in der That sehr „unhaltbare Tagesleistung" der officiösen Presse ist in Bezug auf Ton und Fassung so charakteristisch, daß wir sie unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. Sie hat folgenden Wortlaut: „Die Nachricht der „Nat.-Ztg." von der Erhebung des Ministers von Schleinitz in den Grafenstand bestätigt sich nicht, und schweben alle daran geknüpften weiteren Combinationen in der Luft. Wir bemerken übrigens, daß Herr v. Schleinitz, welcher kinderlos und nicht begütert ist, die Standeserhöhung schwerlich wünscht." Nun vergleiche man mit dieser „forschen" Sprache, um einen Ausdruck der „Post" zu gebrauchen, das obige Dementi des „Reichs-Anzeigers" und man wird zugeben müssen, daß es doch sehr geschickte und eifrige Leute sind, die Herren Officiösen.

— Nach Information der „Germ." entbehrt die Meldung der „Dresd. Nachr." von der demnächstigen Entlassung Falks, dessen Nachfolger der Oberpräsident von Schlesien, v. Puttkamer, sein werde, der Begründung. Die „Germ." fügt hinzu: „So weit sind wir noch nicht."

— Der Präsident v. Seydewitz hat an die bei der letzten namentlichen Abstimmung ohne Urlaub als abwesend verzeichneten Mitglieder ein Schreiben gerichtet, in welchem dieselben auf die Wichtigkeit der Verhandlungen aufmerksam gemacht und ersucht werden, ihren Platz im Reichstage schleunigst wieder einzunehmen. Ob's hilft?

* **Posen**, 17. Juni. Wenigstens ein katholischer Geistlicher ist begnadigt. Der „Germ." wird darüber geschrieben: Der Vicar Kinowski war zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt worden, weil er die ihm vom Herrn Erzbischofe überwiesene Gemeinde pastorirt, ihr das Wort Gottes verkündet und die h. Sacramente gespendet hatte. Der junge Priester hat bereits lange Zeit aus gleichem Anlasse im Gefängnisse zugebracht und wurde einmal bereits entlassen, um seine schwache Gesundheit durch den Aufenthalt außerhalb der Gefängnißmauern etwas zu stärken. Heute kann ich Ihnen nun melden, daß der Kaiser Herrn Kinowski den Rest seiner Strafe im Gnadenwege erlassen hat. Der brave Priester hatte von seiner letzten Strafe bereits 15 Monate verbüßt, und sind ihm somit 9 Monate erlassen worden. Es ist dies die erste Begnadigung eines wegen Uebertretung der Maigesetze Verurtheilten, und sie wird gewiß vom katholischen Volke mit Befriedigung vernommen werden. Die Officiösen mühten sich vor Kurzem ab, um dem Philister weiß zu machen, katholische Geistliche hätten nicht begnadigt werden können, weil man doch von ihnen keinen Act der „Reue" wegen ihrer „Vergehen" erwarten dürfe. Nun, Vicar Kinowski hat jedenfalls nicht das geringste Zeichen von „Reue" gegeben, und doch hat ihm der Monarch einen beträchtlichen Theil des Strafmaximums erlassen, zu dem ihn eine strenge Gerichtsdeputation verurtheilt hatte. Was wird nun die Regierung mit Herrn Kinowski anfangen? Ein Versprechen, zu seiner Gemeinde nicht mehr zurückzukehren, wird er nimmermehr leisten

* **Breslau**, 18. Juni. „Es erregt auswärts einiges Befremden, schreibt die „Berl. Vztg.", daß die Nationalliberalen in Breslau, nachdem sie soeben Hrn. v. Forckenbeck eine Ovation bereitet, Herrn Justizrath Leonhard aus Berlin als Reichstagskandidaten in dem durch den Tod des socialistischen Vertreters erledigten Breslauer Bezirk aufzustellen beabsichtigen. Herr Leonhard mag immerhin noch unter die Nationalliberalen zu zählen sein — was ist darunter nicht Alles zu zählen — nimmermehr aber kann er zu den felsenfesten, thatkräftigen Politikern für den Reichstag gezählt werden, wie solche die parlamentarische Situation nach Forckenbecks Ausspruch vor Allem bedarf. Der reaktionäre „Neue Wahlverein" in Breslau weiß dies auch sehr wohl, er hatte darum den Justizrath Leonhard schon als Candidaten nach dem Tode Bürgers ausersehen." — Wozu das „Befremden"? Wo ein Gneist und v. Sybel Platz finden und Herr v. Treitschke und Bennigsen sich in die Compromißehren der Fraktion theilen, da findet mit noch viel mehr Berechtigung ein Leonhard Platz. Und die Partei des „thatkräftigen Bürgerthums"? Nun die spukt lediglich im Kopfe Forckenbecks und auf dem Papier „liberaler" Blätter; darüber dürften die nächsten Wahlen nicht den geringsten Zweifel lassen.

* **Darmstadt**, 18. Juni. Das „Mainzer Journal" bringt von hier folgende „kaum glaubliche Notiz": „Im Laufe des vorigen Jahres wurde in der „Starkenburger Provinzial-Zeitung" und dem „Starkenburger Boten" der nämliche Artikel aus einem größeren Blatte abgedruckt und auf Veranlassung des Schulministeriums in Anklage versetzt. Als die Anklage gegen die „Provinzial-Ztg." vor mehreren Wochen bei dem Hofgericht dahier zur Verhandlung kam, beantragte der Staatsanwalt die Freisprechung, weil es sich nur um allgemeine Redensarten, und nicht um bestimmte Thatsachen handele, und weil der Angeklagte nicht das Bewußtsein der Unwahrheit der behaupteten Thatsachen gehabt habe. Das Gericht trat diesem Antrage bei. Wie groß war daher das Erstaunen der Betheiligten und Unbetheiligten, als am verflossenen Dienstag in der Sache gegen den „Starkenburger Boten" der nämliche Staatsanwalt, Hr. v. Buri, den nämlichen Artikel eminent strafbar fand und eine exemplarische Strafe beantragte. Man ist äußerst gespannt, ob auch das Gericht seine Ansicht so schnell ändern und den Artikel im „Starkenburger Boten" strafbar finden wird, den es in der „Provinzial-Zeitung" straflos erklärt hat." [Charakteristisch ist die Sache, aber ganz unglaublich nicht, denn Aehnliches ist im Laufe des „Culturkampfes" anderswo auch schon passirt.]

Niederlande.

* **Haag**, 19. Juni. In Beantwortung einer Anfrage in der Ersten Kammer wurde seitens der Regierung die Erklärung abgegeben, daß nach dem Votum der Zweiten Kammer über das Canalproject die Minister der öffentlichen Arbeiten und des Innern ihre Entlassung ohne Vorbehalt, die übrigen Minister bedingungsweise gefordert hatten. Der König habe die Entlassungsgesuche jedoch unter dem 15. Juni abgelehnt.

Frankreich.

* **Paris**, 19. Juni. Der Congreß beschloß die Rückkehr der Kammern von Versailles nach Paris mit 540 gegen 262 Stimmen.

Spanien.

* **Madrid**, 19. Juni. Eine socialistische Verschwörung ist in San Miguel bei Jerez entdeckt worden. Sieben Mitglieder und die Leiter sind verhaftet, die Mitgliederlisten aufgefunden worden.

Russisches Reich.

* Der „Regierungsbote" veröffentlicht nachstehenden kaiserlichen Befehl: „Der Kaiser hat, um den Schildwachen zuverlässigere Mittel sowohl zu ihrem Schutz, als auch zur Sicherung der ihnen anvertrauten Posten zu gewähren, befohlen: auf Posten, wo es von der lokalen Obrigkeit für nöthig befunden wird, Schildwachen mit beständig geladenen Flinten (auch wenn dieselben Hinterlader sind), die Hähne auf der Sicherheitsruhe, zu stellen, wobei aber diesen Schildwachen die Regeln über die bei der Handhabung geladener Gewehre zu beobachtende Vorsicht einzuprägen ist, und die Ordre, Schildwachen mit geladenem Gewehr auf gewisse Posten zu stellen, von den Commandirenden der Truppen der Bezirke auszugehen hat. Zugleich ist befohlen worden, daß die Schildwachen, wenn sie mit geladenem Gewehr auf Posten stehen, die Honneurs, ohne das Gewehr zu präsentiren, abgeben sollen." Darnach scheint es, als ob selbst die Schildwachen vor den Nihilisten nicht mehr sicher sind. — In Kostroma cursiren Gerüchte, welche die Einwohner in eine nicht geringe Aufregung versetzen. Man erzählte und erzählt sich noch gegenwärtig, daß der Gouverneur anonyme Drohbriefe mit Angabe des Tages und der Stunde, wann die Stadt in Brand gesteckt werden solle, erhalten habe. Dazu kommen noch Nachrichten über die Brandschäden in den Städten an der untern Wolga. Am 6. Juni erreichte die Aufregung ihren Höhepunkt. Viele Einwohner packten ihre werthvollsten Sachen ein und waren jeden Augenblick zur Flucht bereit. Die Hausbesitzer verbrachten die Nacht auf der Straße und bewachten ihre Häuser. Die Bureaus der Agenten der Versicherungs-Gesellschaft waren mit Menschen angefüllt, welche ihre Sachen versichern wollten. Obschon bisher kein besonderer Vorfall sich ereignet hat, so hat sich die Aufregung doch noch nicht gelegt.

Türkei.

* Aus Konstantinopel, 18. Juni, wird gemeldet: Osman Pascha befinde sich wegen „Bestechlichkeit" in Untersuchung. Mahmud Neddin Pascha trifft demnächst dort ein, vermuthlich um Kheireddin Pascha zu ersetzen, der angeblich seine Demission gegeben, wodurch der russische Einfluß gegenwärtig überwiegend erscheint.

Amerika.

* **New-York**, 19. Juni. Den letzten aus Mexico eingegangenen Nachrichten zufolge war der Aufstand gegen die Regierung im Wachsen. Der Postverkehr mit dem Innern ist unterbrochen. In Monterey wurden alle Zeitungen mit Ausnahme des amtlichen Blattes genöthigt, ihre Publikationen einzustellen. General Marano organisirte Streitkräfte gegen den Präsidenten Porfirio Diaz.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 20. Juni.

(*) Heute Morgen um 5 Uhr wurde die Leiche des früheren Directors des Thalia-Theaters unterhalb des Kohlenthores aus dem Wasser gezogen. Wie man sich erzählt, liegt ein Selbstmord vor, zu dem die zerrütteten Vermögensverhältnisse und die Aussichtslosigkeit, eine lohnende Beschäftigung zu erhalten, das Motiv gewesen seien.

(*) Ein verliebter Jüngling aus Crefeld vollführte gestern Abend auf der Bolkerstraße, wo seine frühere Geliebte wohnte, einen derartigen Spektakel, daß die Polizei sich veranlaßt sah, ihn festzunehmen und die Kühle des Speckkämmerchens wohlthätig auf sein heißes Blut einwirken zu lassen.

(*) Die Bewohner der Communikations- und Hundsrückenstraße wurden heute Nacht durch einen ungewöhnlichen Lärm aus dem Schlafe aufgeweckt. Einige Hausbesitzer übelberüchtigter Gattung lieferten sich dort eine regelrechte Schlacht. Nachdem das Gefecht eine Stunde gedauert, räumten sämmtliche Streitende das Schlachtfeld, und die ruhigen Bürger konnten weiter schlafen.

Düsseldorf, 20. Juni, Morgens 8 Uhr. Wasserstand 3,56 M., stand gestern 3,42 M. Wind SO. Luftwärme + 13. Wasserwärme + 14½. Barometer 27—10.

§ Sitzung der Appellkammer vom 19. Juni. Der Ackerer W. B. zu Dellinghaus, Jagdcollege des J. K. zu Grafenberg, hatte am 26. Okt. v. J. an den Freiherrn D. v. Diergard in einem Briefe berichtet, K. habe am Tage vorher in dem v. Diergard'schen Terrain „am Trotz" die Jagd ausgeübt, und K., dem dieses mitgetheilt wurde, verklagte seinen Jagdfreund B. wegen Beleidigung, gab aber zu, zur Jagd ausgerüstet, das in Rede stehende Terrain durchschritten zu haben. Am 16. April wurde die Beleidigungsklage am Zuchtpolizeigerichte verhandelt, B. zu 30 M. Strafe und zur Zahlung einer Buße von 5 M. verurtheilt. Gegen dieses Urtheil appellirte der Verklagte, und die Verhandlung der Appellkammer in dieser Sache dauerte von Morgens 9 bis Mittags 1 Uhr. Die Staatsbehörde beantragte Verwerfung der Berufung, die Appellkammer vertagte das Urtheil bis zum 26. Juni. — Am 9. März stand der Ackerer Emil Borgs aus Wanlo vor dem Zuchtpolizeigerichte unter der Beschuldigung, durch Eingaben an den Landrath von Bonin und die königl. Regierung den Feldhüter Laumann beleidigt zu haben, wurde jedoch freigesprochen. Gegen das freisprechende Erkenntniß appellirte das öffentliche Ministerium. Diese Berufung wurde von der Appellkammer verworfen und Borgs auch in dieser Instanz freigesprochen.

* **Köln**, 19. Juni. Ueber einen frechen Straßenraub berichtet die „Köln. Ztg." wie folgt. Ein im Zoologischen Garten beschäftigter Mann, der am letzten Samstag Abend, nachdem er seinen Wochenlohn empfangen und sein Kostgeld davon bezahlt hatte, nach Köln ging, wurde später auf dem Heimweg am Rhein zwischen dem Schlachthausthor und dem Thürmchen von mehreren Kerlen angehalten und um Geld für Branntwein angegangen; als der Mann sich weigerte, den Burschen von seinem sauer verdienten Gelde das Verlangte herzugeben, ergriffen diese ihn und nahmen ihm unter der Drohung, sie würden ihn ins Wasser werfen, seine Baarschaft, bestehend in etwas mehr als 19 Mark ab; einer der Wegelagerer hielt ihm unterdessen den Mund zu. Es gelang schließlich dem Bestohlenen, sich der Hände der Kerle zu entreißen und zu fliehen.

* **Aachen**, 18. Juni. Die hiesige Königl. Regierung hat an die Landrathsämter folgenden Erlaß, betreffend die äußere Feier der Sonn- und Festtage, gerichtet:

„Aachen, den 7. Juni 1879.

Die über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage in Gemäßheit der Circular-Verfügung vom 12. Juni pr. I. 12362 erstatteten Berichte hatten uns den Anlaß gegeben, höheren Orts zur Erwägung

---

„Deutsches Montagsblatt" und Herr v. Seydewitz.

CPC. Berlin, 18. Juni.

Ihre Zeitung brachte schon die Notiz, daß dem Vertreter des „Deutschen Montagsblattes" der Zutritt zur Journalistentribüne des Reichstags verboten worden sei wegen eines in den beleidigendsten Ausdrücken abgefaßten, in seiner jüngsten Nummer erschienenen Artikels gegen den derzeitigen ersten Präsidenten, Herrn v. Seydewitz. Was ist das „Deutsche Montagsblatt"? Wer ist sein Vertreter? Eine politisch-literarische Wochenschrift das erste, Chefredakteur Dr. Arthur Levysohn, Verleger Rudolf Mosse, der zugleich Besitzer des „Berliner Tageblatts" ist. Die bekannten Publicisten Constantin Frantz und Rudolf Meyer wundern sich in ihren vielgelesenen und auch in katholischen Kreisen sehr beliebten Schriften, in denen sie gegen die Aera des „Culturkampfes" und der Manchesterpolitik zu Felde ziehen, daß mittlerweile die reform-jüdische Presse fast in allen Städten der Welt und insbesondere Deutschlands zu einer so tonangebenden Bedeutung gelangt ist. Duobus litigantibus tertius gaudet. Den Profit steckten die Vertreter der goldenen Internationale in die Tasche, während liberale und nichtliberale Protestanten es für gut fanden, eine unerbetene Vorsehung gegenüber der angeblich auf Abwege gerathenen katholischen Kirche zu spielen. Sie warteten mit Maigesetzen und faulen Gründungen auf, der Magen des deutschen Volkes blieb leer. Nur einige Wenige bereicherten sich. Man muß es den reform-jüdischen Zeitungsbesitzern schon lassen, daß sie es ausgezeichnet verstehen, mit der Leidenschaft des Volkes zu rechnen. Es gehört dazu nur ein laxes Gewissen oder gar keins. Weiter nichts. Das „Berliner Tageblatt" gehört mit zu den Organen, welche gegenüber den wohlthätigen Bestrebungen des Polizeipräsidenten v. Madai Partei ergriffen für unbeschränkte Tanzfreiheit in den hiesigen öffentlichen Vergnügungshäusern bis zum Grauen des Tages, für das zum wahren Skandal gewordene Unwesen der weiblichen Bedienung in den Restaurants der Hauptstadt. Die hiesigen Blätter aber finden gar nichts darin, wenn sie ungeachtet dieser Parteinahme für zweifelhafte Interessen in ihrem politischen Theile sich zum Richter aufwerfen über die Sittlichkeit der katholischen Kirche. Auf der Vorderseite des Blattes etwas sittliches Pathos, auf der Rückseite pikant und im Annoncentheile ein schönes Recept für schöne Krankheiten — aus diesen drei Sachen setzt sich ein modernes Blatt zusammen; den ersten Theil nimmt der politische Redakteur auf sich, den zweiten der Lokalnachrichtenverfertiger und den dritten und interessantesten — das Portemonnaie des Herrn Verlegers. Heutzutage muß man, um den Anstand eines Journals kennen zu lernen, nur nach seinen Inseraten sehen.

Das „Deutsche Montagsblatt" ist ebenfalls nicht frei von diesem säuberlich gedruckten Schmutz; inwiefern der Redacteur oder der Verleger daran schuld ist, weiß ich nicht. Genug, es prätendirt, für die höheren Kreise des Lesepublikums Barometer zu sein. Warum auch nicht? Wenn Karl Braun (Wiesbaden), Oppenheim, Schneegans und andere „Liberale" daran mitarbeiten, wie uns der von dem Annoncenbureau Mosse's in alle großen Blätter Deutschlands lancirte Ermuthigungsprospekt zum Abonnement belehrt, so kann man füglich nicht zweifeln, daß die richtige Kost für einen echten „Liberalen" darin schon aufgetischt wird. Für die angenehmen Flunkereien und Späße sorgt wohl wie im Reichstage „unser Braun", für die rechte Würdigung deutscher Kunst Herr Oppenheim (Reformjude) und der in den Farben Bismarcks schillernde, glorreich annectirte Schneegans wird mit seinem universellen Blick am besten die weitumspannende Reichspolitik zu seinem Ressort erwählt haben. Alle drei aber haben schon manchen „Ultramontanen" gefressen und nun im Magen.

In dem censurirten Artikel des „Deutschen Montagsblattes" war allerdings die Person des Herrn v. Seydewitz nicht gut weggekommen. Es machte so den Eindruck, schrieb der Autor, als ob der Präsident die Sitzungen des Reichstages eröffnete mit dem studentischen Refrain: „Ei da woll'n wir noch einmal, woll'n wir noch einmal Heirassassa!!!" Unter Vorsitz des Herrn v. Franckenstein beschloß das Gesammtbureau des Reichstags — natürlich ohne Hinzuziehung des ersten Präsidenten — die Zutrittskarte zur Journalistentribüne dem besagten Blatte zu entziehen und letzteres selbst im Lesezimmer nicht mehr aufzulegen. Heute früh aber und schon gestern Abend freute sich das „Tageblatt", daß dieser Streich ein müßiger sei, weil er den Autor doch nicht treffen könne. Die Freude ist etwas verfrüht. Der Autor ist nicht ganz unbekannt, wie man mir sagt, und wenn meine Quelle Recht hat, wird er sich wahrscheinlich mehr freuen, als das „Berliner Tageblatt", wenn der Artikel des Code Napoleon „La recherche de la paternité est interdite" auch auf den seinigen Anwendung findet.

Ist denn aber auch wirklich das Verfahren des neuen Präsidenten und seine Person so eigenthümlich? Forckenbeck war anerkanntermaßen der geborne Leiter großer Versammlungen und er hätte wahrscheinlich noch viel leichter regiert, wenn er sich sein Amt nicht erschwert hätte. Bei erregten Debatten folgte er mit derselben Erregung, um blitzschnell mit dem vermeintlichen Verstoß gegen die parlamentarische Gewohnheit oder Schicklichkeit seine Correctur anzubringen. Dem unparteiischen Zuschauer aber kam es oft vor, als ob er für eine Rüge, die er auf der rechten Seite des Hauses austheilte, das nöthige Gegengewicht auch auf der linken wieder schaffen müsse dadurch, daß er eine Rede seiner nationalliberalen Freunde zum Gegenstand seiner Bemerkungen zu machen suchte. Der Spielraum des parlamentarisch Erlaubten ist kein eng begrenzter, und die Amtsführung in einer solchen Körperschaft, wie der deutsche Reichstag ist, will gelernt sein. Was thut nun Hr. v. Seydewitz? Er folgt mit demselben Pflichtgefühl der Rede und Gegenrede, und wenn er keine Veranlassung nimmt, einen Ordnungsruf zu ertheilen, so beruht dies einfach darauf, daß er keine Ursache dazu hat, weil die Redner sich mäßigen. Es ist auch noch lange nicht gesagt, daß die Entscheidungen des früheren Präsidenten stets richtig waren. Ich glaube im Gegentheil annehmen zu können, daß das Centrum, welches vor allen andern Parteien an die Unparteilichkeit Forckenbecks glaubte, doch manchen Mißgriff desselben verzeichnet hat. Hrn. v. Seydewitz hat man heute noch keinen Vorwurf machen können, daß er etwa einer ungebührlichen Aeußerung den Ordnungsruf erspart hätte. Wäre eine solche gefallen, so hätte man, insbesondere wenn sie auf conservativer Seite gefallen wäre, den Ordnungsruf auf liberaler Seite verlangt. Wenn aber der Präsident sich nicht der äußersten Reserve befleißigte, sondern vielleicht einmal auf die minder gravirende Bemerkung eines Freihändlers die ganze Wucht seiner Befugnisse verhängen wollte, wie würde man dann aus der liberalen Ecke gereizt und gestochen aufspringen, mit Fingern auf das conservative Präsidium deuten: Da habt Ihr's, das ist ein schönes Regiment! Und die alte peinliche Gereiztheit, die doch, man mag sagen, was man will, die Signatur der Herrschaft Forckenbecks war, wäre wieder da. Hat nicht das Damoklesschwert sonst an dem denkbar dünnsten Faden über den Häuptern der besonnensten Redner gehangen und ist es nicht oft genug bei der leisesten Erschütterung empfindlich verletzend heruntergefallen? Das Regiment des Herrn v. Seydewitz ist ein überaus wohlwollendes und versöhnendes, ganz dem humanen, anticulturkämpferischen Character des ehemaligen Führers der conservativen Partei entsprechendes. Das ist sein „Fehler". Vernünftige Menschen aber nennen es eine Tugend.

zu stellen, ob nicht bezüglich des stehenden Gewerbebetriebes die Vorschriften im § 5 der Bezirks-Polizeiverordnung vom 16. Dezember 1853 einer Aenderung zu unterziehen, insbesondere auf die Zeit des vormittägigen Gottesdienstes zu beschränken seien.

Hierauf einzugehen haben zufolge der jüngst ergangenen Entscheidung die Herren Ressort-Minister Bedenken getragen, vielmehr müsse es dabei sein Bewenden behalten, daß der gewerbliche Verkehr an den Sonn- und Feiertagen während der Dauer des vor- und nachmittägigen Hauptgottesdienstes zu ruhen hat, und Läden, Waarenlager, Magazine und Buden während dieser Zeit geschlossen zu halten sind.

Wir sind dagegen ermächtigt worden, überall da, wo ein solches Bedürfniß der Erleichterung des sonntäglichen Geschäftsverkehrs hervorgetreten, die vorallegirten Vorschriften dahin handhaben zu lassen, daß die Geschäftsinhaber nicht genöthigt werden, an Sonn- und Festtagen außerhalb der vor- und nachmittägigen Hauptgottesdienststunden ihre Waaren innerhalb der Läden dem Anblicke zu entziehen, also von den Fenstern fortzunehmen oder die Fenstern zu blenden.

Wir überlassen Ihnen, die betreffenden Polizeiverwaltungen mit entsprechender Anweisung zu versehen."

* **Coblenz,** 17. Juni. Die „Cobl. Volksztg." meldet: Kurz vor 7 Uhr gestern Abend trieb ein mit Segel versehenes zweimastiges großes Moselschiff (Kaine) vor Kopf auf den Pfaffendorfer Strompfeiler. Dasselbe war fast leer. Durch den heftigen Anprall sind die Masten gebrochen und das Schiff gerissen. Der Schiffer, ein blinder Mann, befand sich an Bord und wurde das havarirte Schiff ans Land gebracht. — Ueber die traurigen Folgen einer Blutvergiftung ist leider auch von hier zu berichten. Ein junges Mädchen trug farbene Strümpfe und beachtete es nicht, daß eine kleine Verletzung des einen Fußes unter diesen Strümpfen mehr und mehr anschwoll, bis die Sache bedenklich und ihre Aufnahme unter ärztliche Behandlung nöthig wurde. Das Mädchen ist nun bald darauf an Blutvergiftung gestorben, welches Gift sich aus der Wollfarbe dem Blute mitgetheilt hat.

* **Trier,** 17. Juni. Heute Morgen wurde der Factor der Druckerei der „Trier'schen Landesztg.", Herr H. Heinrich, wegen Zeugnißverweigerung verhaftet.

* **Ems,** 18. Juni. Der „Köln. Ztg." wird geschrieben: Für den bevorstehenden Aufenthalt unseres Kaisers, der am künftigen Sonntag Morgen hier eintreffen wird, sind im Curhause 90 Zimmer reservirt. Der Kaiser selbst wird nur drei Zimmer für sich benutzen. Die Wagen und Pferde treffen schon am 20. hier ein.

* **Rellinghausen,** 18. Juni. Zwei Unglücksfälle werden von hier der „Ess. Volksztg." gemeldet. Heute Morgen gerieth ein alter Arbeiter von Steele, welcher zu Tage auf Zeche Deimelsberg mit dem Schmieren der leeren Förderwagen beschäftigt war, so unglücklich zwischen laufende Wagen, daß demselben ein Bein brach. Eine Stunde nachher förderte man auf der nämlichen Zeche den Fahrhauer L. von Heide mit zerschmettertem Schienbein zu Tage. Ein schweres Stück Kohle war dem Unglücklichen auf's Bein gefallen.

* **Letmathe,** 17. Juni. Durch Act Kaiserlicher Gnade wurden laut der „B.-M. Z." unserem Orte vier Bewohner wiedergegeben, welche im Jahre 1865 zu 18 resp. 20 Jahren Zuchthaus verurtheilt waren, weil sie in einer Schlägerei einen Soldaten um's Leben gebracht hatten. Ihr erster Gang war zur Kirche. Drei derselben sind verheirathet.

Vermischtes.

* Die Maßregel, welche das Präsidium des Reichstages gegen das „Deutsche Montagsblatt" getroffen hat, findet in der „liberalen" Presse eine scharfe und verurtheilende Kritik. Wir hätten auch gewünscht, daß sie unterblieben wäre; man wird schwerlich damit die Schamlosigkeiten einer gewissen Presse, die vom Scandal zu leben scheint, unterdrücken können, und inaugurirt ein Princip, dessen Consequenzen höchst bedenklich sind. Wenn die „liberale" Presse betont, daß Herr v. Forckenbeck niemals eine solche Maßregel veranlaßt oder gebilligt hätte, so muß bemerkt werden, daß er dazu noch niemals eine ähnliche Veranlassung gehabt hatte; dem „Deutschen Montagsbl." blieb es vorbehalten, den Präsidenten des Reichstages in einem Tone zu behandeln, der niemals gegen Herrn v. Forckenbeck gewagt worden war. Es wäre Sache der Vertreter der Presse, derartige Ausschreitungen unmöglich zu machen. Der wohlbekannte Verfasser des Schmähartikels wandelt übrigens noch munter in den Räumen des hohen Reichstags herum. So ganz ohne Präcedens, wie die „liberale" Presse meint, ist der Vorgang doch nicht. Vor mehreren Jahren wurde auf Anordnung des Präsidiums des Abgeordnetenhauses die „Reichsglocke" Gehlsens aus dem Lesezimmer beseitigt und zwar unter Billigung der „liberalen" Presse. Das Blatt hatte den Präsidenten v. Bennigsen auf das Schärfste angegriffen. Den Herren von der „liberalen" Presse wird diese Erinnerung zur Abkühlung ihrer „sittlichen Entrüstung" nicht unwillkommen sein.

* Amerikana. „Unser Herrgott auf Reisen." Eine Todesanzeige in dem zu Friotown in Texas erscheinenden „Mercury" lautet wie folgt: „Es hat dem allmächtigen Schöpfer der Welten gefallen, während er auf einer Reise durch Mexico abwesend war, unsern geliebten Bruder N. N. zu sich zu nehmen."

Neueste Nachrichten.

**** London, 20. Juni. Depeschen aus der Capstadt zufolge ist Prinz Louis Napoleon, der bekanntlich vor einiger Zeit zur Theilnahme am Zulukriege ins englische Lager (in Südafrika) gekommen war, von Zulus überfallen und sammt der Begleitung getödtet worden.**

Lotterie.

Bei der heute beendigten Ziehung der 3. Klassenlotterie fielen: 1 Gewinn zu 15000 Mark auf Nr. 25151. 1 Gewinn zu 6000 M. auf Nr. 6509. 2 Gewinne zu 3000 Mark auf Nr. 25691 68033. 1 Gewinn zu 1800 Mark auf 48010. 3 Gewinne zu 900 Mark auf Nr. 7543, 36765, 94937. 9 Gewinne zu 300 Mark auf Nr. 8674, 10060, 27418, 47503, 53246, 58417, 60384, 88558 92,926.

Berlin, den 19. Juni 1879.

Die Ziehung der 4. Klasse 160. preuß. Klassenlotterie beginnt am 25. Juli 1879.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neußer Fruchtpreise vom 20. Juni. 1879.

	Mark		Mark.
Weizen 1. Qualität	20 80	Aveel 100 Kil.	— —
„ 2. „	19 80	Kartoffeln	8 —
Roggen 1. „	14 20	Heu 100 Kil.	6 —
„ 2. „	12 70	Stroh 100 Kil.	4 20
Gerste	— —	Rüböl, per 100 Kil.	61 —
Wintergerste	— —	do. faßweise	63 —
Sommergerste	— —	Preßkuchen, per 1000 Kil.	130 —
Buchweizen	— —	Branntwein, per 100 Liter zu 50%	—
Rübsamen 100	— —	Kleie à 50 Kilo	5 —
Rapssamen	— —	Vorschuß	29 50
Hafer	14 30		

Düsseldorfer Volksbank. Düsseldorf, den 20. Juni 1879.

Wechsel-Course in Reichsmark.		Briefe.	Geld.
Amsterdam	k. S.	170,05	169,45
Rotterdam	2 M.	—	168,55
Antwerpen	k. S.	81,10	80,70
Brüssel	k. S.	81,10	80,70
London	k. S.	20,50	20,40
	2 M.	—	20,3
Paris	k. S.	81,10	80,70
	2 M.	—	80,50

Diskonto der Reichsbank 3%.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
20-Frankenstücke	—	16,15
5 Frankenstücke	—	4,—
Sovereigns	—	20,30
Amerik. Coupons	—	
in Gold zahlbar	—	4,14
russ. Imperials	—	—

Bergisch-Märkische Bank. Düsseldorf, den 20. Juni 1879.

Wechsel-Course. Reichs-Mark.		Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Amsterdam	k. S.	170 05	169 45
	2 M.	—	168 70
		—	—
		—	—
		—	—
London	k. S.	20 50	20 40
	2 M.	—	20 31
		—	—
Antwerpen		81 10	80 70
		—	—
Brüssel		—	80 40
		—	—
		—	—
Paris	k. S.	81 10	80 70
	2 M.	—	—

Wechsel-Course. Reichs-Mark.	Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Newyork Gold k. S.	4 25	—

Disconto auf deutsche Reichsbankplätze 3%.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Pr. Friedrichs'dor	—	—
Ausländ. Pistolen	—	—
Napoleond'or	—	16 15
Fünf Francs	—	4 —
Sovereigns	—	20 30
Amer. Coupons	—	—
Newyork in Gold	—	4 13

Schifffahrts-Anzeige.

Düsseldorf, 19. Juni.

Angekommen:

Schleppschiff „Niederrhein 11", Schiffsführer Peter Böckling von Rotterdam mit 5304 Ctr. — Schraubendampfer „Amsterdam 3", Capt. Leonh. Penning von Amsterdam mit 450 Ctr. — Schraubendampfer „Germania", Capt. Nicol. Noll von Mannheim mit 150 Ctr. — Schnellgüterdampfer „Trifels", Capt. Joh. Hemmerich von Ludwigshafen mit 150 Ctr. — August Tenkhaus von Mehlem mit 4192 Ctr. — Wilhelm Rodenbach von Obercassel mit 4021 Ctr. — Hermann Heckmann von Linzhausen mit 3968 Ctr. — Wilhelm Emmig von Heidelberg mit 230 Ctr. — Carl Balk von Rotterdam mit 3381 Ctr. — Christian Ernst von Rotterdam mit 1800 Ctr. — Bernhard Junker von Biebrich mit 720 Ctr. Joseph Weibler von Weinheim mit 216 Ctr. — Adrian Streip von Rotterdam mit 2012 Ctr.

Abgefahren:

Schleppschiff „Nieder-Rhein 3", Schiffsführer Heinrich Heiberg mit 2000 Ctr. nach Rotterdam.

In Ladung:

Schleppschiff „Niederrhein 7", Schiffsführer Peter Krobbach nach Rotterdam.

Durch die glückliche Geburt
eines kräftigen
Mädchens
wurden hocherfreut
Düsseldorf, 19. Juni 1879.
Bernard Tüshaus,
Architect,
Johanna Tüshaus
geb. Zengerly.

Civilstand

der Oberbürgermeisterei Düsseldorf

Gestorben. Den 18. Juni: Elis. Müller geb. Steindüchel, 29 J. a., Ehefr., Sternstraße 91. — Heinr. Thönnessen, Fabrikarbeiter, 35 J. a., Ehem., Kölnerstraße. — Joh. Mingels geb. Meyer, 47 J. a., Ehefr., Kasernenstr. — Ferdinand Stürmer, 5 M. 15 T. a., Bolkerstraße. — Johanna Jacobs, Rentnerin, 55 J. a., L., Wehrhahn. Den 19.: Johann Damm, 4 T. a., Ratingerstraße. — Hrch. Wittkamp, 3 W. a., Hohestr. — Mario Mertens, o. G., 30 J. a., L., Stiftsplatz 13. — Peter Wirz, 1 M. a., Flehe. — Joh. Weber, Müller, 42 J. a., Ehem. Fürstenwall 91.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Arbeiten zu dem Aufbau auf das Schulgebäude zu Oberbilk an der Ellerstraße soll nach Gewerken getrennt an leistungsfähige Unternehmer vergeben werden.

Plan, Kostenanschlag und Bedingungen liegen im Rathhause, Stube Nr. 15 bis zum 28. ds. Mts., Morgens 11 Uhr, zur Einsicht auf.

Unternehmungslustige werden ersucht, ihre schriftlichen Offerten mit der Aufschrift:

„Aufbau der Schule zu Oberbilk an der Ellerstr."

versiegelt und franco mir bis dahin einzureichen, die Eröffnung der eingegangenen Offerten wird in dem obigen Termine im Rathhause Stube Nr. 8 erfolgen. 366

Düsseldorf, den 18. Juni 1879.

Der Oberbürgermeister.
J. V.:
Der Beigeordnete **Rauch.**

Bekanntmachung.

Die Beitragsliste zu den Kosten der Handelskammer zu Düsseldorf pro 1879/80 liegt von heute ab zur Einsicht der Interessenten in unserem Secretariate, Marienstraße 9 offen.

Beschwerden dagegen sind binnen zehn Tagen bei mir anzumelden.

Düsseldorf, den 18. Juni 1879

Die Handelskammer:
Lupp. Pfeiffer.

Ein gewandter Kellner v. 16—17 Jahr. ges. Restaur. **Bockhalle.**

Ein stadtkundiger cautionsfähiger Mann sucht Beschäftigung. Näh. in der Exp. ds. Bl. 380

Fahr-Markt

zu Kaiserswerth.

Der dies jährige **Fahrmarkt** hierselbst findet nicht wie irrthümlich im Kalender angegeben am 30. ds. Mts., sondern **am 6., 7. und 8. Juli ds. J.** statt wovon ich die Interessenten hierdurch in Kenntniß setze.

Kaiserswerth, den 19 Juni 1879.
Der Bürgermeister **A. Pohl.**

Ich bringe hiermit zur Kenntniß, daß die **Tollwuth** bei einer **Katze** in der Gemeinde **Lintorf** festgestellt und daher das Einsperren der Katzen und Festlegen der Hunde in der Gemeinde Lintorf auf die Dauer von drei Monaten angeordnet worden ist.

Angermund, den 14 Juni 1879.
Der Bürgermeister **Baasel.**

Im Auftrage der Erben des verstorbenen Herrn Pastors Palm zu Bilk ersuche ich Alle, welche Forderungen an den Nachlaß haben, mir binnen 8 Tagen Rechnung einzureichen.

Düsseldorf, 19. Juni 1879.
Biesenbach,
374 Advokat-Anwalt.

Am Samstag, den 21. Juni 1879, Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Burgplatze in Düsseldorf verschiedene Mobilien und 1 Nähmaschine gegen Baarzahlung versteigert werden.

Kleber, Gerichtsvollzieher.

Gute Maurer und Handlanger ges. Ackerstr. 99, Flingern. 381

Ein hier am Platze ansässiger Kaufmann, mit allen Comptoirarbeiten vertraut, der französischen Sprache durchaus mächtig, sucht passende Stellung oder auch Beschäftigung für täglich einige Stunden. Prima Referenzen stehen zur Seite. Adressen unter A. B. Nr. 100 an die Expedition dieses Blattes. 359

Ein ordentl. Junge
für leichte Arbeit gesucht.
van Treeck & Eupen,
Kronprinzenstraße 9.

Zimmergeselle gesucht. 262
M. Weber, Blücherstr. 16.

Ein ordentlicher starker
Junge
wird als Bäcker in die Lehre ges. Näh. in der Exp. ds. Bl. 346

Ein Arbeitsknecht, der auch Gras schneiden kann, sofort gesucht.
342 Mörsenbroich 32.

Ges. ein **Geselle & Lehrling** bei Kleidermacher **Scharnholz** in Rahm bei Großenbaum. 334

Tüchtige Sandformer
ges. **De Limon, Fluhme & Co.,** Eisengießerei und Maschinenfabrik,
308 verl. Louisenstraße 67a.

Ein ordentliches Mädchen s. Kunden zum Bügeln in und außer d. Hause. N. Bolkerstr. 43. 283

Ein ordentliches Mädchen gesucht. Kaiserstraße 23.

Ein Mädchen aus anständiger Familie, welches gut nähen und bügeln kann, wünscht Stelle als Zweit- o. Drittmädch. in o. außerh. der Stadt. N. in der E. d. Bl. 364

Gras-Verkauf.

Am Mittwoch, den 25. Juni 1879, Nachmittags 2 Uhr,

wird bei der Wirthin Wittwe Küpper zu Calcum

der diesjährige Grasaufwuchs der nachbenannten Fürstlich von Hatzfeldt'schen Wiesen in Loosen gegen Zahlungs-Ausstand öffentlich an den Meistbietenden verkauft, und zwar:

1. **In Schallsbanden,**
2. **In Pastoratsbanden,**
3. **In Niederbanden,**
4. **Im Forstbusch.**

Calcum, den 20. Juni 1879

Der Fürstlich Hatzfeldt'sche Rentmeister:
Kopitsch.

Licitation.

In der gerichtlichen Theilungssache der Erben Friedrich Hartmann sollen am

Freitag, den 1. August cr., Nachmittags 3 Uhr,

in dem Locale des Restaurateurs Herrn Peter Charlier, Ecke der Neu- und Communicationsstraße Nr. 16 hier öffentlich dem Meistbietenden zum Verkaufe ausgestellt werden:

1. Haus zu Düsseldorf an der Dammstraße Nr. 3 nebst Hofraum und Zubehör, 1 Ar 60 Meter 3 Decimeter, Taxe 15000 Mark.
2. Haus daselbst an der Ecke der Schul- und Dammstraße Nr. 1 nebst Hofraum und Zubehör, 73 Meter 8 Decimeter, Taxe 6000 Mark.
3. Haus daselbst an der Dammstraße Nr. 2 nebst Hofraum und Zubehör, 46 Meter 8 Decimeter, Taxe 3300 Mark.

Düsseldorf, den 30. Mai 1879.

Euler,
581 Justizrath und Notar.

Fallimentsverkauf.

Am Montag, den 23. Juni und event. Dienstag, den 24. Juni cr., Vormittags 9 Uhr & Nachmittags 2½ Uhr anfangend,

sollen in der Flora-Brauerei an der Cavalleriestraße die nachfolgenden, zur Fallitmasse von H. Dittmar hierselbst gehörigen Gegenstände öffentlich meistbietend versteigert werden, nämlich:

ein Pferd nebst Pferdegeschirr, ein feuerfester Geldschrank, ein Flaschenwagen, zwei Bierwagen, eine große Anzahl Fässer verschiedener Größe, 1 Kühlapparat, eine Mahlmühle, 2 Luftkessel und sonstige Brauerei-Utensilien, eine Decimalwaage, ein zweisitziges Pult, eine Copierpresse, sowie Mobilien, als: Betten, zwei Kleiderschränke, Stühle, Oefen 2c.

Der Handelsgerichts-Secretair
Engels.
394

Zimmer an stille Leute zu vermiethen. Marienstr. 17. 387

Ein kleines Geschäftshaus im Mittelpunkte der Stadt zu verk. Näh. in der Exp. ds. Bl. 327

Haus
Schützenstraße 17, enthaltend 18 Räume, 3 Mansarden mit Garten und allen Bequemlichkeiten, ganz oder getheilt zu vermiethen. Näheres im Hause selbst. 256

Zweite Etage
freies vis-à-vis, Wasserleitung, Bleiche 2c. an eine stille Familie auf sofort zu vermiethen.
414 Näh. im Hause Kirchplatz 22

2 Zimmer 3. Etage Vorderhaus und 3 Zimmer 1. Etage Hinterh. zu verm. Hundsrücken 5. 294

Eine seit mehreren Jahren betriebene Wirthschaft ist zu übertragen und sofort anzutreten. Gefl. Off. bes. die E. ds. Bl. u. Nr. **90.** 317

Eine Wärterin
zum baldigen Eintritt gesucht. Frco-Meldungen mit Abschrift der Zeugnisse an Inspector **Haeger** in St. Nicolaskloster bei Gleyn. 376

Ein correctes Zweimädch. mit 3 u. 4jähr. besten Zeugn. sucht Stelle. **Fr. Becker,** Burgpl. 12.

Ein auswärtiges gebildetes jung. Mädchen s. Stellung, um Küche und Hauswesen zu erlernen. Näh. in der Exp. ds. Bl. 397

Tücht. Mädch. f. a. Arb. s. Viehm. s. St. Fr. Schütz, Bolkerst. 19.

Eine tüchtige Haushälterin und Wirthschafterin auf's Land ges. Näh. in der Exp. ds. Bl. 312

Mehrere neue Sophas billig zu verkaufen. Thalstr. 10. 363

Eine 3 löch. Fournaise, 1 Kommode, 1 Kleiderschrank bill. zu verkaufen. Hundsrücken 54, Hof.

Gebr. Möbel, u. a. 1 Antik-Sessel zu verk. Marienstr. 17. 386

Ein starker Pony nebst Wagen, für Bäcker u. Metzger geeig. zu verk. Näh. in d. Exp. d. Bl. 378

Ein leicht. Bollerwagen, fast neu, vorn auf Federn, zu verkaufen. Näh. in der Exp. ds. Bl. 379

Rentable **Huf- u. Wagenschmiederei** ist Krankheitshalber sof. zu übern. N. in der E. d. Bl. 368

Eine Salonbüchse, 9 mm, zu verkaufen. Fürstenwall 81.

Hundewagen mit Zinkdeckel zu verkaufen. Fürstenwall 81.

Ein möblirtes
Zimmer
in der Nähe des Carlsplatzes wird von einem jungen Mann baldmöglichst gesucht.

Offerten unter C. L. G. bittet man in der Expedition ds. Blattes niederzulegen.

12 Morgen Gras
1. und 2. Schnitt in den Darmer Wiesen und im Torfbruch stehend, zeitig zum Schneiden, sind im Ganzen und getheilt zu pachten bei
335 **P. Müller** in Gerresheim.

2 Zimmer zu vermiethen. Lambertusstraße 8.

Wohnung von 10—11 Räumen, nicht über d. Bahn, von still. Familie zu miethen ges. Offert. u. M. 92 an die Exped. ds. Blattes.

Verlegte meine Wohnung von Klosterstraße 8 nach

Schadowstr. 33.

C. Rauhe,
304 Zahntechniker.

Kleiderhandlung
Ph. Kaufmann,
50 Flingerstraße 50,
sollen von heute zu folgenden Preisen verkauft werden:

Engl. Lederhosen von 24 Sgr. an.
Ganz schwere Lederhosen von 1 Thlr. 15 Sgr.
Knabenhosen von 10 Sgr. an.
Arbeitsröcke „ 28 „
Kasinethosen „ 25 „
Zwirnhosen „ 22 „
schwarz weiß carr. „ 20 „
Baumw. Hosen „ 15 „
Hemden & Blousen 12 „
Kinder-Anzüge, von 25 „
Drellhosen „ 15 „

Röcke in Bukskin und Tuch sowie Hosen und Westen zu jedem annehmbaren Preise. 376

Gottf. Bollig,
Juwelier,
23 Mittelstraße 23,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Juwelen,
Gold- und Silberwaaren
zu den billigsten aber festen Preisen.
Altes Gold und Silber wird zum höchsten Werthe angekauft sowie alle Reparaturen schnell und sauber ausgeführt. 656

Zähne und Gebisse (künstl), welche die natürlichen in jeder Weise ersetzen, werden **ohne** die nach vorhandenen **Wurzeln** zu entfernen, vollständig **schmerzlos** eingesetzt. **Plombiren** und **Reinigen** der **Zähne** sowie Beseitigen jeglichen **Zahnschmerzes.**

G. Gerhards,
amerikanischer Zahnarzt,
365 Düsseldorf, Jägerhofstr. 17.

Pianinos
in starker Eisen-Construction, beste Mechanik, feine Elfenbein-Klaviatur, 7 Octav, Garantie fünf Jahre, gegen Cassa für Mk. 450 empfiehlt
341 **Pütz,** Elisabethstraße 9.

Reste für Kleider und Hosen, Haarstoffe für Sophas und Einlagen billigst zu haben.
Weberei Volmerswerthersstraße 49, nahe der Bilkerkirche. 278

Besten Java-Kaffee,

		per Pfd.
	M. 1.40, 1.60, 1.70,	1.80,
Zucker, Hut-, Ia. Raff.	M.	0.42,
Würfel-Raffinade,	„	0.43,
Stampf-Raffinade,	„	0.41,
Prima Tafelschmalz,	„	0.40,
Feinste holl. Butter,	„	0.75,
Rübenkraut,	„	0.10,
Apfelgelee,	„	0.27,
Apfelgelee,	„	0.30,
		per Liter
Rüböl,	M.	0.60,
Baumöl,	„	1.10,
Baumöl,	„	1.20,
		per Pfd
Prima Oelseife,	M.	0.19,
Soda,	„	0. 6
Kernseife,	„	0.27,
Feinste Marsellseife,	„	0.40,

bei Mehrabnahme billiger, empfiehlt 390
August Faspers,
Flingerstr. 38, Flingerstr. 38.

Prima süße Rahmbutter, per Pfund 1 M. 25, in kleinen **Wellen** 1 M. 20, echten **Holl. Maitäse, Prima Emmenthaler, Schweizer Käse,** durchstreiten **Limburger, Mainzer Käse,** rohen und gekochten **Schinken,** alle frischen **Gemüse und Kartoffeln** empf.
Peter Henschen,
401 28 Thalstraße 28.

Die Oberländische Bäckerei von **Jul. Koch** und **Monreal** in Oberkassel empfiehlt ihr rein und gutschmeckendes Oberländer und Paderborner **Brod** täglich frisch, in Düsseldorf auf dem Markte am Burgplatze zu haben. 384

Limburger Käse
Pfund 30 Pfg.,
fette Waare, in Kisten à 9 Pfd. Netto (3 Kisten 60 Pfg. billiger) gegen Postnachnahme. Zollfrei, portofrei, Verpackung frei. Nichtconvenirendes nehme gegen Nachnahme zurück.
Ottensen, Holstein.
A. L. Mohr.

Neuer Ponykarr. b. z. kauf. b. **Joh. Kronenberg,** Himmelg. 260

25,000 Mark sind gegen 1. Hypothek auszuleihen, auch getheilt. Off. u. A. W. 180 bef. die E. 361

Cornelius-Ausstellung
bis zum 29. ds. Mts. incl., täglich von 10 bis 5 Uhr in der Aula des neuen Akademiegebäudes.

Entre 50 Rpfg.

367 ***Das Comite.***

Frühkirmes in Oberbilk.
Sonntag, den 22. Juni 1879:
BALL
im Drösser'schen Lokale.
Frische Erdbeeren. Garten-Anlagen. 388

Oberbilker Männer-Gesang-Verein.
Montag, den 23. Juni, Abends 7 Uhr:
FEST-BALL
im Drösser'schen Lokale.
Entre 1 M., Damen frei. 389

Süßrahmbutter,
alleiniges Depot für Düsseldorf & Umgegend
der Westphälischen Molkerei-Schule Haus Geise bei Oelde.
Bestellungen auf 2malige wöchentliche Lieferungen erbitte ich jedesmal vor Montag und Donnerstag.
Preis per Pfund 1.40.
J. Karp, Delicatessen-Handlung,
252 Stadtbrückchen 3.

Eine große Partie
Strumpflängen, Kinder-Strümpfe, Negligéhauben, Festons, Unterröcke, Faltenhemden, Kragen, Manschetten, Corsets 2c. 2c.
werden unter den billigsten Preisen abgegeben.
402 **M. Classen,** Hohestrasse 12.

Gras-Verpachtung
zu Bürgel.
Es wird vor dem Herrn Justizrath Notar Paniel in Benrath in der Wohnung des Wirthes Joseph Engels in Baumberg

Donnerstag, den 26. Juni c., 9 Uhr Vormittags,

das Gras in der Fettweide, Vierzigmorgen, Neueweide, Spitzchen, Ortstück, Schmalefluß, Damm, Kesselsdreisch, Halsenweide und Langenweide
verpachtet werden und darauf

Freitag, den 27. Juni c., 9 Uhr Vormittags,

das Gras in der Kuhweide, Ochsenweide, Gasselsdreisch, Blecherwiesen, Zehnmorgen, Knipratherstück und Hofer Bündgen.

An beiden Tagen findet vor der Verpachtung von 8 bis 9 Uhr Morgens Geldempfang statt.
Haus-Bürgel, den 1. Juni 1879. 148
Gräflich Droste von Nesselrod'sche Renteiverwaltung.

Gras-Verpachtung.
Frau Wittwe Joseph Großmann zu Hamm läßt
Samstag, den 21. Juni 1879, Nachmittags 4 Uhr,
zu Hamm, im Wirthslokale der Wittwe Heinrich Wilhelm Esser, Catharina geb. Hecker
den Gras-Aufwuchs der zum Draab in Hamm gehörigen Wiesen zur diesjährigen Benutzung unter den gewöhnlichen Bedingungen meistbietend auf Credit verpachten.
Düsseldorf, den 16. Juni 1879.
264 **Otto,** Notar.

Sarg-Magazin
August Salm,
851 Andreasstraße Nr. 7.

Tuche & Bukskins
in neuesten Mustern empfiehlt zu billigen Preisen en gros & en detail
Gustav Schmachtenberg,
823 Kreuzstraße 63.

A. Schmincke,
Klaviermacher, 276
Königsallee 28 neben dem Telegraphenamt, empfiehlt sich im **Stimmen u. Repariren** der Klaviere.

Prima **Nachtlichter** sowie solche mit Porzellanschwimmer, empfiehlt
Heinr. Gauser,
293 Hundsrücken 5.

Sonntag, den 22. Juni
feiert die
Marianische Junggesellen-Sodalität
das
Fest des heiligen Aloysius.
Morgens 1/2 7 Uhr: gemeinschaftliche hl. Communion; 9 Uhr feierliches Hochamt, gleich nach demselben:
Feierliche Prozession
durch die Stadt über: Andreas- und Kurzestraße, Burgplatz, Mühlenstraße, Friedrichsplatz und nördlichen Theil des Hundsrückens mit Stationen auf dem Burgplatze und in der Allee.
Düsseldorf, im Juni 1879.
Der Vorstand
der Marianischen Junggesellen-Sodalität.

Katholischer Verein „Constantia".
Frühlings-Fest.
Sonntag, den 22. Juni 1879, Abends 7 Uhr,
in der Flora:
Concert nebst Tanz-Kränzchen.
Einführungs-Karten sind zu haben bei den Mitgliedern, bei Herrn J. Canto, Restauration, Schadowstrasse, bei Herrn A. Menne, Cigarrenhandl., Communicationsstrasse, und im Vereinslocal.

Carlsplatz-Düsseldorf, Hotel Paffenholz,
Parterre links.
Nur drei Tage, auf der Durchreise von Köln nach Amsterdam. **Täglich** Vormittags von 10 bis 12 Uhr u. Nachmittags von 3 bis 9 Uhr Abends ist zu sehen:
Der größte Mann der Welt
der Chinese **Choung-Chi-Lang,** genannt der Riese der Riesen, ist 32 Jahre alt, 2 m 35 cm hoch, 572 Pfund schwer u. hat 67 Zoll Brustumfang.
Die Frau des Riesen, die erste Chinesin in Europa mit kleinen Füßen, 21 Jahre alt, zeichnet sich durch ihren zierlichen Fuß, gleich dem eines 4jährigen Kindes aus. 316
Eintrittspreise: Erster Platz 50 Pfg. Zweiter Platz 25 Pfg.

Apotheken-Verlegung.
Die Dr. Bausch'sche
Apotheke zum Elephanten,
bisher Volkerstraße 46,
wurde heute verlegt in den Neubau
8 Communicationsstraße 8,
Ecke der Neustrasse,
gegenüber der Allee- und Elberfelderstrasse.
Düsseldorf, den 20. Juni 1879. 365

Gänzlicher Ausverkauf.
Krankheitshalber verkaufe ich von heute ab **Oefen, Kochmaschinen, Haushaltungs-Gegenstände** sowie **sämmtliche Eisenwaaren 10%** unter Einkaufspreis. Auch kann das Geschäft sofort käuflich übernommen werden. **F. Hoefer,** Mertensgasse 5. 356

Neue praktische Einrichtung.

Sparsamen Hausfrauen zur Beachtung empfohlen.

Die Fabrik arsenfreier Farben-Präparate von
Hermann Frahnert in Quedlinburg
empfiehlt zum **Selbstfärben aller Stoffe** u. Gewebe (Wolle, Baumwolle, Seide, Leinen 2c.) den geehrten Hausfrauen ihre **neuen präparirten in 25 verschiedenen waschächten effectvollen Couleuren, frei von Gift und sonstigen Ingredienzen, die den Stoffen und der Gesundheit schädlich sind,**
Farben
womit beispielsweise ein **Frauenkleid** in längstens 1/2 Stunde **für 50 Pfg. wie neu prachtvoll aufzufärben ist.**

Das Verfahren ist außerordentlich einfach und selbst in dem bescheidensten Haushalte ausführbar.

In eleganten mit Gebrauchsanweisung in der Farbe des Inhalts bedruckten Originalpäckchen **à 25 & 50 Pfg.** zu beziehen in Düsseldorf von **Otto Brökelschen, G. Hamacher, W. Kullenberg, Hub. Krings, L. Nierhaus, Jos. Kamp, Anton Lentzen;** in Viersen von **Hermann Hahn.** 360

Neue praktische Einrichtung.

Rasenmäh-Maschinen,
Haushaltungs-Maschinen in reicher Auswahl, eiserne Gartenmöbel, engl. Gummi-Schläuche
für Garten- u. Strassenberieselung empfiehlt zu bill. Preisen
Hugo Schüll,
212 **Schadowstrasse 85.**

Katholischer
Gesellenverein.
Am künftigen Sonntag:
Ausflug
ins Neanderthal.
Versammlung 1 3/4 Uhr im Vereinslokale, Bilkerstraße 40.
Außer den jetzigen und früheren Mitgliedern unseres Vereines werden auch hiermit statt besonderer Einladung **die Mitglieder des kath. Meister-Vereins und des Oberbilker Kirchen-Chors,** die Freunde und Gönner des Gesellen-Vereins sowie die männlichen Familienmitglieder unserer Mitglieder zur zahlreichen Betheiligung an diesem Ausfluge eingeladen.
Der Vorstand
des Katholischen Gesellenvereins.

Sonntag, den 22. Juni:
BALL
bei **Heinrich Schafhausen**
362 in Lierenfeld.

Kartoffeln
Sämmtliche Sorten sächsische, als wie **Bisquit-, Eier-, Rauhschalen-, Neunwochens- und Rosenkartoffeln.** Außerdem beste holl. **Pflanzbohnen** sowie Prima holl. **Häringe und Salzgurken** empfiehlt zum billigsten Preise
F. C. Halbach,
vorm. **Wittwe Rennefeld,**
792 Burgplatz 12.

Tapezierer-, Polster- und Decorations-Geschäft
von
C. A. Koerber,
Ost- & Marienstr.-Ecke,
empfiehlt sein großes **Lager** fertige **Sopha's** in schöner Auswahl, **Betten, Sprungrahmen, Matratzen** in **Pferdehaar, Seegras, Wollmatratzen** von 9 Thlr. an. **Ober-** und **Unterbetten, Plumeaux** u. **Kissen** in **Daunen, Federn** und **Flocken** zu den billigsten Preisen unter Garantie. 357
Sopha's von 12 Thlr. an.

Eine neue **Schützenoffizier-Schärpe** billig zu verkaufen.
370 Königsallee 28, 2. Stock.

Kommen Sie am Freitag, den 20., Abends gegen 9 Uhr über die Brücke auf Niederkassel zu.

Rheinische Eisenbahn.
Troisdorf-Speldorf.

Von Troisdorf 7.21, 10.25, 12.26, 4.35, 8.26.
Von Hilden 8.37, 11.40, 1.32, 5.58, 9.41.
Von Eller 8.47, 11.51, 6.9, 9.51.
Ank. in Düsseldorf 8.54, 11.59, 1.46, 6.16, 9.58.
Von Düsseldorf 7,26, 10.28, 2.43, 6.42, 10.2.
Von Rath 7.35, 10.37, 2,52, 6.51, 10.11.
Von Ratingen 7.42, 10.44, 2.59, 6.58, 10.18.
Von Untorf 7.42, 10.44, 2.59, 6.58, 10.18.
In Speldorf 8.8, 11.10, 3.26, 7.25 10.44.

Lokal-Fahrt
zwischen
Uerdingen & Düsseldorf,
vom 4. Mai 1879 ab.
An den Wochentagen:

Zu Berg:

	Mrg U. M	Nch. U. M	Abd. U. M
Von Uerdingen	5 40	1 —	5 50
V. Kaiserswerth	6 30	1 50	6 40
„ Langst . .	6 40	2 —	6 50
In Düsseldorf	7 50	3 —	7 50

Zu Thal:

V. Düsseldorf .	1130	3 —	8 —
„ Langst . .	1205	3 35	8 35
„ Kaiserswerth	1210	3 40	8 40
In Uerdingen	1250	4 20	9 20

An Sonn- und Feiertagen:
Zu Berg:

	Mrg	Nm.	Ab.
V. Uerdingen .	7 40	1240	5 50
„ Kaiserswerth .	8 30	1 30	6 40
„ Langst . . .	8 40	1 40	6 50
In Düsseldorf .	9 40	2 40	7 50

Zu Thal:

V. Düsseldorf . .	10—	3 —	8 —
„ Langst . . .	1035	3 35	8 35
„ Kaiserswerth .	1040	3 40	8 40
In Uerdingen .	1120	4 20	9 20

In Rheinheim, Münchenwerth und Stockum sind Landungsbrücken.
Jeden ersten Mittwoch im Monat wird nicht gefahren.
F. Segermann.